

7. KAPITEL

DIE AUSFÜHRUNG DES APOSTASIEURTEILS VON 409/1018 DURCH MAḤMŪD VON GHAZNA

Nachdem der Kalif al-Qādir im Muḥarram 409/Juni 1018 sein Glaubensbekenntnis verlesen ließ, flammten die Unruhen in Bagdad erneut auf. Der būyidische Heerführer Ibn Sahlān befand sich gerade in Wasit, nur 150 km südlich von Bagdad, um einen Aufruhr der dortigen *‘ayyārūn* niederzuschlagen. „Die Nachricht von der immer heftiger werdenden *fitna* in Bagdad erreichte ihn dort,“ so berichtet der Chronist Ibn al-Aṭīr, „und er zog daraufhin auf die Hauptstadt, die er in den letzten Tagen des Rabi‘ II 409 (Mitte September 1018) erreichte. Die *‘ayyārūn* flüchteten vor ihm, er verbannte eine Reihe von Leuten, die die Partei des ‘abbāsiden Kalifen unterstützt hatten, und darüber hinaus den schiitischen Rechtsgelehrten al-Mufīd aus der Stadt. Ibn Sahlān sandte seine dailamitischen Truppen in die Außenbezirke des schiitischen Stadtteils Karḥ und in das angrenzende, sunnitische Bāb-Bašra-Viertel. Bis zu dieser Zeit war es noch niemandem gelungen, dort einzudringen, und auch die Dailamiten versuchten es vergebens.“¹

Die Niederschlagung der *fitna* durch die būyidischen Truppen hat dem Kalifen den geringen Spielraum vor Augen geführt, in dem er in Bagdad agierte. Die Būyiden waren nicht gewillt, einen Machtzuwachs des Kalifen, geschweige denn seine anti-schiitische Religionspolitik zu unterstützen.² Schon im Vorjahr 408/1017 hatte al-Qādir deshalb eine Delegation an den Sultan Maḥmūd von Ghazna gesandt, der in den vorhergehenden zwei Jahrzehnten ein großes Reich zwischen dem Osten Irans und dem Norden Indiens erobert hatte. Diese Abordnung trug Maḥmūd von Ghazna an, gemeinsam gegen radi-

¹ Ibn al-Aṭīr, *al-Kāmil*, ix, 216f. Über die Niederschlagung der Unruhen 409/1018 vgl. auch Glassen, *Der mittlere Weg*, 19, Busse, *Chalīf und Großkönig*, 92f. und Laoust, *Les agitations religieuses à Baghdād*, 171f.

² In Bagdad hatte das qādiritische Glaubensbekenntnis trotzdem Auswirkungen auf die Besetzung der Richterämter und auf die Bewilligung des Zeugenstatus (*‘adāla*). Einige Kandidaten mußten ihren vermeindlich mu‘tazilitischen Neigungen absprechen, bevor sie den Zeugenstatus erhielten. Vgl. Glassen, *Der mittlere Weg*, 13f.

kale Schiiten und die Muʿtazila vorzugehen.³ Über den Erfolg dieser Abordnung berichtet der Hofchronist Ibn al-Ġauzī:

Maḥmūd von Ghazna nahm sich die Anordnung des Fürsten der Gläubigen zum Vorbild und ließ sich in seinem Handeln und in seinen Taten davon leiten. (Formell) als Stellvertreter (des Kalifen) in Chorasān und anderenorts eingesetzt, folgte er dieser Weisung und tötete Muʿtaziliten und Schiiten, Ismāʿiliten und Qarmāten, Ġahmiten und Anthropomorphisten. Er kreuzigte sie, setzte sie gefangen und verbot ihnen zu lehren. Er ordnete ihre Verfluchung an, die von der Kanzel verkündet wurde, und befahl, alle Gruppen von Neuerern zu bedrohen und sie aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben. Dies wurde eine Gewohnheit im Islam.⁴

Maḥmūd von Ghazna war der Sohn eines *ġulām*, eines türkischen Militärsklaven in Diensten der Sāmāniden. Die persische Dynastie der Sāmāniden waren Förderer der griechischen Wissenschaften und der Philosophie. Der Historiker al-Bīrūnī profitierte ebenso von ihrer Großzügigkeit wie Avicenna, der bis zum Ende der Sāmānidenherrschaft 389/999 als junger Mann an ihrem Hof in Buchara diente. Maḥmūds Vater Sebükteġin verstand sich als Vasall der Sāmāniden, schuf sich jedoch einen unabhängigen Herrschaftsbereich, dessen Mittelpunkt 366/977 die Stadt Ghazna im afghanischen Hochland wurde.⁵ Nachdem sein Sohn Maḥmūd 388/998 die Herrschaft übernommen hatte, ging von Ghazna eine Religionspolitik aus, die sich bewußt als das Gegenteil zur liberalen Haltung der Būyiden und Sāmāniden verstand. Maḥmūd ordnete sich den Vorgaben aus Bagdad unter und ließ sich in seiner offiziellen Korrespondenz mit dem Kalifen al-Qādir als „Knecht des Fürsten der Gläubigen“ bezeichnen.⁶ Die Sāmāniden hatten den gewaltsamen Wechsel auf dem Kalifenthron von aṭ-Ṭāʿī zu dessen Vetter al-Qādir im Jahr 381/991 nicht anerkannt und es versäumt, sich ihre Herrschaft durch ein offizielles Schreiben des neuen Kalifen bestätigen zu lassen. Solche Einsetzungsurkunden, die die „Statthalterschaft“ über die einzelnen Gebiete des islamischen Reiches an die faktischen Herrscher übertrugen,

³ Loust, *La profession du foi d'Ibn Baṭṭa*, XCVf. und ders., *Les agitations religieuses à Baghdād*, 172. Laoust zitiert den Historiker aḍ-Ḍahabī (gest. 784/1348).

⁴ Ibn al-Ġauzī, *al-Muntazam*, vii, 287. Über die Verfolgung von Muʿtaziliten unter Maḥmūd von Ghazna vgl. auch Bosworth, *The Rise of the Karāmiyyah in Khorasan*, 12.

⁵ Heute Ghazni 130 km südlich der afghanischen Hauptstadt Kabul.

⁶ Ibn al-Ġauzī, *al-Muntazam*, vii, 292. Über die Religionspolitik der Ghaznawiden vgl. Bosworth, *The Imperial Policy of the Early Ghaznawids*, 59f., und *The Ghaznawids*, 52–54.

waren trotz der Schwäche des Kalifats unter den Būyiden nach wie vor üblich. Als Maḥmūd von Ghazna 389/999 Bucharā einnahm und die Herrschaft der Sāmāniden zerschlug, erklärte er in einem Schreiben an den Kalifen al-Qādir, daß er allein um dessen Anerkennung als rechtmäßigen Kalifen in die Schlacht gezogen sei. Er verlangte zum Dank, daß der Kalif die so entstandenen politischen Verhältnisse legitimiere und Maḥmūd die unumschränkte Herrschaft über die eroberten und die noch zu erobernden Gebiete bestätige. Von einer bloßen Statthalterschaft war nicht mehr die Rede.⁷ Der Kalif entsprach dieser Bitte und fand in Maḥmūd einen mächtigen Fürsten, der die Grundsätze des qādiritischen Glaubensbekenntnisses in seinem Herrschaftsbereich durchsetzte. Ein erstes Opfer der Religionspolitik Maḥmūds wurde der faṭimidische Gesandte at-Tāhartī. 403/1012 wurde er als Missionar und Werber (*dāʿī*) für das ismāʿilitische Bekenntnis verurteilt und in Ghazna exekutiert.⁸

Iran war bis zum Auftauchen der Ghaznawiden am Beginn des 5./11. Jahrhunderts ein fruchtbarer Boden für die griechischen Wissenschaften und die Philosophie gewesen. In Rayy hatte z.B. der Arzt, Astronom und Philosoph Muḥammad b. Zakariyyāʾ ar-Rāzī (gest. 320/932) gewirkt, der „Rhazes“ der lateinischen Medizin. Fast einhundert Jahre später haben sowohl Avicenna wie der muʿtazilitische Theologe ʿAbdalḡabbār am Hof in Rayy gewirkt. Deren Herr, der būyidische Fürst Maḡdaddaula, war fünfzehn Jahre nachdem Avicenna seinen Hof verlassen hatte, gezwungen gewesen, in einem Streit mit seinen Söldnern 420/1029 Maḥmūd von Ghazna um Hilfe zu bitten. Der Ghaznawide erschien in Rayy, nahm die Stadt und danach die ganze Provinz Medien ein und setzte Maḡdaddaula gefangen. In einem Brief an den Kalifen al-Qādir legitimierte Maḥmūd seine militärische Expansion mit dem Anspruch, die traditionalistische Religionspolitik des Kalifen auch in Medien durchzusetzen. Der Kalif selber hatte schließlich die Ismāʿiliten, die Muʿtaziliten und alle anderen rationalistischen Theologen („Ḡahmiten“) als Apostaten verurteilt und ihnen die Todesstrafe angedroht. Maḥmūd sah sich als Vollstrecker dieses Apostasieurteils. Die liberale Atmosphäre in Rayy und am Hof Maḡdaddaulas wurde von Maḥmūd in seinem Brief an

⁷ Ibn al-Ḡauzī, *al-Muntazam*, viii, 52f. Vgl. Bosworth, *The Ghaznavids*, 28; Nagel, *Das Kalifat der Abbasiden*, 146f.

⁸ as-Subkī, *Ṭabaqāt*, v, 320f.; Gardizī, *Ṣayn al-aḡbār*, 291; Bosworth, *The Rise of the Karāmīyyah*, 10f.

den Kalifen als ein Zustand beschrieben, der nicht geduldet werden konnte:

Gott hat diesen Ort den Händen der Finsternis entrissen, er reinigte ihn von der Propaganda der ungläubigen Ismāʿīliten und der lasterhaften Neuerer. Die geheiligte Majestät hatte schon aus anderen Briefen erfahren, wie der Knecht (Maḥmūd von Ghazna) sein Bestreben und seine Mühe auf den Kampf gegen die Ungläubigen und Irrenden (*ahl al-kufr wa-d-dalāl*) richtete und wie er gegen jeden vorging, der sich von der Schar der sündhaften Bāṭiniten im Land Chorasan zeigte. Die Stadt Rayy zeichnete sich dadurch aus, daß jene dort Zuflucht fanden und offen für den Unglauben warben. Sie mischten sich unter die Neuerer der Muʿtaziliten und unter die Extremisten der imāmitischen Schiiten, die dem Buch Gottes und der *sunna* widersprechen. Sie beschimpften in aller Öffentlichkeit die Gefährten des Propheten und vertraten die Lehre des Unglaubens und der Freizügigkeit. Ihr Anführer war Maḡdaddaula selber!⁹

Nachdem die Stadt Rayy von den türkischen Truppen Maḥmūds eingenommen wurde, forderte man Rechtsgelehrte auf, über die Einwohner der Stadt und besonders über das būyidischen Truppenkontingent aus schiitischen Dailamiten zu richten. Maḥmūd fährt in seinem Brief fort:

Die Rechtsgelehrten waren sich einig darin, daß viele von ihnen jenseits aller Gottesfurcht lebten und zu den Reihen der Frevler gehörten, die halstarrig an ihren Abweichungen festhielten. Deshalb mußte man sie – entsprechend dem Maß ihrer Missetaten – töten, verstümmeln oder verbannen. Wenn dies nicht die Abtrünnigen (vom Islam) sind, wer ist es dann? Ihre Glaubenslehren und ihre Bekenntnisse sind von dreierlei Art, entweder kokettieren sie mit dem Schiitentum oder sie sind imāmitische Schiiten oder gar Bāṭiniten. Alle drei Gruppen werden am Tage des Jüngsten Gerichts mit schwarzen Gesichtern dastehen!

Die Rechtsgelehrten kamen zu dem Urteil, daß die meisten Leute kein rituelles Gebet verrichteten, noch die Läuterungsabgabe gezahlt hatten und auch nicht die Bestimmungen des Religionsgesetzes kannten. Sie konnten nicht zwischen erlaubt und verboten unterscheiden, sondern verleumdeten offen die Prophetengefährten, schalten sie und hielten dies alles auch noch für Religion. Am wenigsten schlimm trieben es die Muʿtaziliten. Die Bāṭiniten unter ihnen glaubten jedoch weder an Gott (Eulogie) noch an seine Engel, seine Schriften, seine

⁹ Ibn al-Ġauzi, *al-Muntazam*, viii, 38f. Engl. Übersetzung des ganzen Briefes bei Bosworth, *The Imperial Policy of the Early Ghaznavids*, 70–72. Vgl. zu diesem Schreiben Bosworth, *The Ghaznavids*, 53f.; Glassen, *Der mittlere Weg*, 12, 22 und Nagel, *Die Festung des Glaubens*, 61f.

Gesandten und auch nicht an das Jüngste Gericht. Vielmehr betrachteten sie alle Religionen als Gaukelwerk der Gelehrten. Sie selber bekannten sich zu den Lehren des Libertinismus, der ihnen alle Güter, alle Frauen und die Ermordung Unschuldiger erlaubte. (...)

Die Bāṭiniten wurden entlang den Hauptstraßen der Stadt gekreuzigt. Sie hingen dort, solange die Armee Herr über die Stadt war. Die Armee eignete sich ihr Eigentum an und teilte es unter sich auf. Vorher hatten die Getöteten eine immense Summe Geld als Lösung für ihre Sicherheit geboten, aber ihnen wurde gesagt, daß es ihnen an ihr Leben ging und daß es keinen Weg gebe, darüber zu handeln. (...)

Aus der Bibliothek Mağdaddaulas ließ man fünfzig Ladungen Bücher konfiszieren, darunter fehlte es nicht an den Schriften der Muʿtaziliten, Philosophen und imāmischen Schiiten. Zu Füßen der Gekreuzigten wurden diese Bücher verbrannt, denn sie waren die Ursprünge der Neuerungen.“¹⁰

Die Greueltaten Maḥmūds bei der Einnahme Rayys werden von einem Zeitgenossen bestätigt. Vor allem Bāṭiniten, also ismāʿīlitische Schiiten sollen ihnen durch Steinigung und Verschleppung zum Opfer gefallen sein.¹¹ Die gnostische Theologie der Ismāʿīliten war mittelbar von neuplatonischer Kosmologie beeinflusst. Seit dem 4./10. Jahrhundert gab es eine enge Verknüpfung zwischen dem Ismāʿīlitentum und der ebenfalls vom Neuplatonismus beeinflussten peripatetischen Philosophie im Islam. Einige Philosophen waren gleichzeitig Ismāʿīliten und haben zur Entwicklung der ismāʿīlitischen Theologie beigetragen.¹²

Welche Auswirkungen das Autodafé von 420/1029 auf die philosophische Gemeinde in Rayy hatte, läßt sich schwer ermitteln. Abū ʿAbdallāh al-Maʿṣūmī, einer der bedeutendsten Schüler Avicennas und

¹⁰ Ibn al-Ğauzī, *al-Muntazam*, viii, 40.

¹¹ Gardīzī, *Ẓān al-aḥbār*, 313: „Er befahl alle Leute herbeizuschaffen, die dieser Lehre angehörten und ließ sie steinigen. Viele Angehörige dieser Lehre wurden von ihm getötet, einige ließ er fesseln und sandte sie nach Chorasan, wo sie in seinen Kerkern und Festungen starben.“

¹² Die Verbindung zwischen Ismāʿīlitentum und Neuplatonismus begann im frühen 4./10. Jahrhundert mit Abū l-Ḥassan an-Nasafī (gest. 332/943) und Abū Yaʿqūb as-Siğistānī (gest. nach 361/971). Als das bedeutendste Beispiel dieser Verknüpfung gilt die „Enzyklopädie der Lauteren Brüder“ (*Rasāʾil ihwān aṣ-ṣafāʾ*), über deren Datierung und Art der Verbindung zum Ismāʿīlitentum keine Einigkeit herrscht. (Übersicht über den Forschungsstand bei Hamdani, *A critique of Paul Casanovas dating*, 145f. und *REPh*, iv, 685–688 (Ian Richard Netton); über die Autoren der Enzyklopädie vgl. Stern, *New informations about the authors*.) Eine Verknüpfung von Philosophie und Ismāʿīlitentum im 5./11. Jahrhundert findet sich bei Nāṣir-i Ḥusraw (gest. nach 465/1073) in seinem 462/1070 verfaßten *Kūtāb-i Ğāmiʿ al-ḥikmatain*.

Verfasser eines Kompendiums avicennistischer Metaphysik, soll während der Eroberung Mediens durch die Truppen Maḥmūds getötet worden sein.¹³ Avicenna selber hatte die Eroberung durch die Ghaznawiden in Isfahan erlebt, wo er sich mit dem būyidischen Lokalherrscher ‘Alā’addaula aufhielt.¹⁴ In dem Jahr zuvor hatte er in Rayy und Isfahan sein zweites umfassendes Kompendium der Wissenschaften, „Die ausgeglichene Darstellung“ („al-Inṣāf“), in über 6000 Blättern und 20 Bänden verfaßt. Als die Truppen Maḥmūds auch Isfahan einnahmen und Avicenna mit ‘Alā’addaula im Frühjahr 421/1030 aus der Stadt fliehen mußte, wurde das einzige Manuskript dieser Enzyklopädie nach Ghazna verschleppt.¹⁵ Avicenna erwähnt in einem Brief an einen seiner Schüler, wie sehr ihn dieser Verlust entmutigt hat. Wer, so fragt Avicenna seinen Schüler, hat schon die Zeit, sich von eiteln Geschäften zu befreien und sich über eine längere Periode ganz der Wahrheit, der Sorge ums Jenseits und der Verbreitung der Tugenden zu widmen? „Mich hat die Fügung in die Klauen der schicksalhaften Wechselfälle geworfen, und ich weiß nicht, wie ich mich davon erlösen und retten soll.“¹⁶

Über die Verhältnisse in Rayy unterrichtet ein Brief, den einer der Schüler Avicennas nach der Einnahme durch Maḥmūd verfaßt hat. Der unbekannte philosophische Gelehrte berichtet einem ebenfalls unbekannten Freund in Bagdad, daß das verlorene Werk Avicennas in dem Jahr verfaßt sei, in dem die Reiterscharen des Sultans Maḥmūds von Ghazna über das Land hergefallen seien.¹⁷ Es habe Kommentare zu allen Büchern Aristoteles, enthalten, „darunter sogar zur *Theologia*, über dessen Inhalt er Dinge hervorgebracht hat, die bisher nicht in Erwägung gezogen waren“.¹⁸ ‘Alā’addaula konnte

¹³ So Muḥammad Šāfi‘ in seiner Edition von al-Baiḥaqī, *Tatimmat šiwān al-ḥikma*, 95, Fußnote 2.

¹⁴ Goodman, *Avicenna*, 40–43.

¹⁵ Einige Reste dieser Schrift sind in der Mitte des 6./12. Jahrhunderts (aus der Bibliothek in Ghazna?) wieder aufgetaucht und konnten von ‘Abdarrahmān Badawī in seinem *Aristū ‘inda l-‘arab*, 22–116 zusammengetragen werden. Unter anderem dieses verlorene Werk hat dem Mythos Nahrung gegeben, Avicenna hätte eine verlorene „östliche Philosophie“ verfaßt (vgl. Gutas, *Ibn Ṭufayl on Ibn Sīnā’s Eastern Philosophy*, 229).

¹⁶ Der Brief ist in der Hs. Hunt. 543 der Bodleian Library, Oxford, foll. 5r–6r (zitierter Passage, fol. 5r.19–21) überliefert und bei Gutas, *Avicenna and the Aristotelian Tradition*, 57–60 ins Englische übersetzt. Vgl. jetzt auch die Edition in Avicenna, *al-Mubāḥaṭāt*, 49–53; zitierte Passage 50.5f.

¹⁷ Arab.: ‘āma ṭurūq rukāb as-sultān al-māḍī hādihī l-bilād.

¹⁸ Der Brief ist ebenfalls in der Hs. Hunt. 534, foll. 13v–15v (zitierter Passage

noch im darauffolgenden Jahr Rayy von den Ghaznawiden zurückerobern, und mit ihm zog auch Avicenna zurück in die Stadt und hatte – dem Brief nach zu urteilen – wieder einen regen Studentenkreis.¹⁹

Das politische Augenmerk Maḥmūds von Ghazna richtete sich 420/1029, nach der Eroberung Rayys, auf die Kerngebiete des islamischen Reiches. Von Rayy aus wollte er den Irak erobern und den Kalifen von der Oberherrschaft der pro-schiitischen und pro-philosophischen Būyiden befreien. Maḥmūd verstarb jedoch bald nach der Eroberung von Rayy und konnte seinen geplanten Westfeldzug nicht mehr durchführen. Sein Sohn Mas‘ūd erbte 421/1031 ein enormes Reich, das sich im Westen von der Grenze zum Irak bis in das Ganges-Tal im Osten erstreckte. In der Einsetzungsurkunde für Mas‘ūd forderte der Kalif al-Qā’im ausdrücklich, daß er die religiösen Abweichler (*mulḥidūn*) bändigen und Gegner des sunnitischen Kalifen bekämpfen müsse.²⁰ Mit dem Rückhalt seiner großen Territorien und ihrer großen Reichtümer wollte Mas‘ūd die islamische Welt erneuern und Konstantinopel erobern.²¹ Tatsächlich mußte er seine Herrschaft erst gegen die Ansprüche eines Bruders sichern, bevor der Westen seines Reiches wieder an die Būyiden verloren ging und nach 426/1035 der Invasion der Seldschuken zum Opfer fiel. Diese türkischen Nomaden und ihre Nachkommen, die Osmanen, sollten im Lauf der folgenden vier Jahrhunderte seine Pläne in die Tat umsetzen. Nach Avicennas Tod 428/1037 in Isfahan fiel auch Medien in die Hände der Seldschuken. Die Förderung der griechischen Wissenschaften und der Philosophie durch die Būyiden hatte damit endgültig ein Ende.

14r.4–5) der Bodleian Library, Oxford, überliefert (jetzt auch ediert in Avicenna, *al-Mubāḥaṭāt*, 80–85.) Englische Übersetzung in Gutas, *Avicenna and the Aristotelian Tradition*, 66–72. Über diesen Brief vgl. auch Pines, *La 'philosophie orientale' d'Avicenne*, 35–37. Der die *Theologia* betreffende Teil des „al-Inṣāf“ ist bei Badawī, *Aristū ‘inda al-‘Arab*, 35–74 ediert.

¹⁹ Hs. Oxford, Hunt. 534, fol. 14r.14f; engl. Übers. 67; vgl. auch Gutas, *Avicenna and the Aristotelian Tradition*, 134f.

²⁰ Das arabische Dokument ist überliefert bei al-Baihaqī, *Ta’rīḥ-i Mas‘ūdi*, i, 301.

²¹ Bosworth, *The Imperial Policy of the Early Ghaznawids*, 72f.